

Ein ungedrucktes Werk von Kant aus seinen letzten Lebensjahren.

Als Manuscript herausgegeben von

Rudolf Reicke.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

(Vgl. Altpreuss. Monatsschr. XIX. Hft. 1/2 S. 66—127. 3/4. S. 255—308.
Hft. 5/6. S. 425—479. 7/8. S. 569—629. XX. Hft. 1/2. S. 59—122.)

Wie sehr Kant die Arbeit, mit deren Veröffentlichung die Altpreuss. Monatsschrift im vorigen Jahrgang begonnen hat und in diesem fortführt, am Herzen lag und wie richtig er seine darauf zu verwendenden Kräfte schätzte, erfahren wir aus einer Stelle eines noch ungedruckten Briefes an Garve vom 21. Sept. 1798. Kant klagt darin dem edlen Dulder, der ihm eben in einem undatirten Schreiben eine erschütternde Beschreibung seiner körperlichen Leiden gegeben hatte, auch seinerseits sein schmerzliches Loos, dass ihm nicht vergönnt sei, „den völligen Abschluss seiner Rechnung in Sachen, welche das Ganze der Philosophie betreffen, vor sich liegen und es noch immer nicht vollendet zu sehen“ und nennt es einen „Tantalischen Schmerz, der indessen doch nicht hoffnungslos ist.“ Dann fährt er fort: „Die Aufgabe mit der ich mich jetzt beschäftige, betrifft den „Übergang von den metaphys. Anf. Gr. d. N. W. zur Physik.“ Sie will aufgelöset seyn; weil sonst im System der crit. Philos. eine Lücke seyn würde. Die Ansprüche der Vernunft darauf lassen nicht nach: das Bewustseyn des Vermögens dazu gleichfalls nicht; aber die Befriedigung derselben wird, wenn gleich nicht durch völlige Lähmung der Lebenskraft, doch durch immer sich einstellende Hemmungen derselben bis zur höchsten Ungedult aufgeschoben.“